Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

Unsere einheimischen Cemiostoma-Arten

Von Regierungsrat Karl Mitterberger in Steyr, Oberösterreich

Eine der zierlichsten Gruppen unter den sog. Kleinschmetterlingen ist die Gattung *Cemiostoma* Z. — Die Falter erscheinen meist in zwei, scharf voneinander getrennten Generationen, und zwar einzelne Arten bereits im April/Mai als erste Generation und Juni/Juli/August oder September als zweite Generation. Bei heiterem Wetter umkreisen die Falterchen die Futterpflanze, an der sie auch bei Eintritt der Dämmerung ruhen und von wo sie leicht abgeklopft werden können. Aufgescheucht, suchen sie sich zumeist auf der Unterseite eines Blattes zu verbergen, um der Verfolgung zu entgehen. Bei trübem Wetter wählen sie mit Vorliebe Baumstämme, Bretterzäune u. dgl. in der Nähe der Nahrungspflanzen der Raupen als Ruheplätze. Die Arten gehören fast durchweg der Ebene an; bis jetzt konnte noch keine Spezies für die alpine Region nachgewiesen werden.

Die Räupchen besitzen 16 Beine und minieren in großen, flachen, oberseitigen Fleckenminen in den Blättern von Bäumen und niederen Pflanzen oder in dünnen Gangminen unter der Rinde des Stengels. In den Fleckenminen treten die eng aneinander gereihten, spiraligen Kotlinien deutlich wahrnehmbar auf. Die spinnreife Raupe verläßt (mit einer Ausnahme) zur Verwandlung die Mine; die Verpuppung erfolgt fast durchweg in schneeweißen, vorn und hinten zugespitzten Kokons, die wieder durch Gespinstbündel an ihrer Unterlage festgehalten werden.

Von den in der palaearktischen Fauna bisher nachgewiesenen 12 Arten konnten für unser Gebiet nachfolgende Arten festgestellt werden:

1. *Susinella* H. S. (Kat.-Nr. 4227). Sowohl die erste Generation im Juni, als auch die zweite Generation Anfang August fing ich in nächster Umgebung der Stadt (Minichholz, Unterwald, Damberg, Kirchholz usw.) und zog den Falter wiederholt in größerer Zahl aus den an vorher angeführten Fundstellen im August und September vorgefundenen Minen an *Populus tremula*. Die Schmetterlinge erschienen in der Zimmerzucht bereits Anfang Jänner bis über die Mitte März. Prof. Kulstrunk und ich fanden am 21. August 1905 die Minen dieser Art in außerordentlich großer Zahl an einigen niederen, jungen Pappelsträuchern in den Saalachauen bei Salzburg; die Zahl der mit den großen, braunschwarzen, blasig aufgetriebenen und zumeist fast die ganze Blattspreite erfüllenden, oberseitigen Minen besetzten Blätter war an mehreren Pappeln so groß, daß schon von weitem die eigentümliche Verfärbung des Laubes auffiel. Merkwürdigerweise war die Fundstelle nur auf eine ganz geringe Anzahl Wurzel- und Stocktriebe in einem kleinen Umkreis be-

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

schränkt, trotzdem in den genannten Auen die Nahrungspflanze sehr weit verbreitet ist und in großer Zahl vorkommt, welche Erscheinung zweifellos den Schluß zuläßt, daß das Flugvermögen der zierlichen Falterchen nur sehr gering ist.

Die Verpuppung erfolgt auf der Unterseite der Blätter oder an den Wänden des Zuchtkastens in einem schneeweißen, vorn und hinten scharf zugespitzten Kokon, der zu beiden Seiten von silberglänzenden Gespinstbändern, die in der Mitte durch einige Querfäden verbunden sind, festgehalten wird.

Die Raupe ist nach E. Hofmann („Die Kleinschmetterlingsraupen") weißlich, durchscheinend, glänzend, fast glatt, mit nur einigen helleren Härchen besetzt; Kopf gelblich mit zwei rötlichen parallelen Längslinien über der Mitte; Nackenschild ziemlich breit, gelblich.

Als Nahrungspflanzen sind außer *Populus tremula* noch *P. alba* und *canescens* anzuführen.

2. *Spartifoliella* Hb. (Kat.-Nr. 4228). Im Gebiete sehr selten; bisher konnte die Art von Hauder nur in einem, an einem Bretterzaun bei Kirchdorf a. d. Krems im Mai gefangenen Stück nachgewiesen werden, während in anderen Gegenden die Art wiederholt in größerer Zahl gefunden wurde; so gibt — um nur ein Beispiel anzuführen — Müller-Rutz („Die Schmetterlinge der Schweiz") die Art als im Mai und August bei Lostallo sehr häufig vorkommend an.

Sorhagen („Die Kleinschmetterlinge der Mark Brandenburg") fand die Raupe im März/April unter der Rinde des Stengels von *Sarothamnus*, meist von unten nach oben in einem dünnen, grünlichgelben Gange minierend; die Mine fällt wenig auf und wechselt von der einen Seite des Stengels nach der anderen. Die Verwandlung erfolgt außerhalb der Mine unter einem Ast- oder Blattwinkel, wo die schneeweißen, spindelförmigen Kokons oft zahlreich an einer Pflanze sitzen und ins Auge fallen.

E. Hofmann beschreibt die Raupe als sehr lang, mit sehr stark abgesetzten Gliedern, schmutzig graugrün, Kopf klein, herzförmig, tief im Prothorax versteckt, Nackenschild aus zwei breiten Striemen bestehend, die auswärts buchtig ausgeschnitten sind.

Nach der Futterpflanze der Raupe zu schließen, dürfte die Art namentlich in Sandgegenden zu finden sein.

3. *Laburnella* Stt. (Kat.-Nr. 4229). Hauder fing den Falter bei Kirchdorf a. d. Krems, in Linz (Volksgarten), bei Urfahr und Rottenegg im Mühlviertel im Mai und Juni; für das Steyrergebiet konnte die Art noch nicht nachgewiesen werden, trotzdem die Futterpflanze der Raupe *(Cytisus laburnum)* vielfach in hiesigen Gärten und Parkanlagen kultiviert vorkommt. Als Flugzeit der zweiten Generation wird Ende Juli und August angegeben.

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

Nickerl („Die Motten Böhmens") bemerkt „in Gärten und Parkanlagen, am Goldregenstrauch, überall in Unzahl".

Die grünlichweiße, ziemlich spitzköpfige Raupe, die am zweiten Gelenk ein „U"-ähnliches Zeichen trägt, besitzt einen braunen Mund und miniert nach Hofmann im Mai/Juni und im September/Oktober die Blätter der genannten Pflanze in dunkelgrünen, flachen Platzminen, in denen der Kot in Spirallinien abgelagert wird, so daß die Minen unregelmäßig gescheckt erscheinen. In größeren Blättern finden sich nicht selten auch mehrere Minen, während die kleinen Blätter fast vollkommen von der Mine ausgefüllt werden. Sorhagen vermerkt, daß die Kotlinien um den Mittelpunkt der Mine parallel abgelagert werden, hier am dichtesten seien, im weiteren Verlaufe immer größere Zwischenräume frei lassen, am Rande meist vollkommen fehlen, so daß derselbe in größerer Breite hellgrün erscheint. Die verlassenen Minen werden gelb.

Zur Verwandlung wählen die Raupen der ersten Generation die Unterseite der Blätter, während jene der zweiten Generation sich zumeist an der Erde verpuppen. Der Kokon ist, wie bei den meisten Arten dieser Gattung weiß und sowohl am vorderen als auch am hinteren Ende ziemlich stark zugespitzt.

4. *Wailesella* Stt. (Kat.-Nr. 4230). Durch Zucht von *Genista tinctoria* vom unteren Teil des Dambergs (811 m) erhielt ich mehrere Stücke; Hauder zog den Falter von der gleichen Futterpflanze vom Pfenningberg bei Linz in größerer Anzahl. Die im September eingetragenen Minen lieferten die Schmetterlinge in der Zeit von Ende Dezember bis Mitte Februar; im Freien erscheint diese erste Generation im April/Mai, die zweite im Juli/August.

Die glänzend gelblichweiße, kleinköpfige, nur wenig behaarte Raupe miniert im Juni/Juli und August/September in einer braunen, vielfach geschlängelten, anfangs nur punktförmigen, oberseitigen Mine, die sich aber immer mehr und mehr verbreitert und schließlich fast das ganze Blättchen ausfüllt.

Die Verwandlung erfolgt stets außerhalb der Mine, und zwar zumeist an der Unterseite des Blättchens oder an dem Stengel der Futterpflanze; bei der Zimmerzucht wählten einzelne Räupchen auch die dem Lichte abgewendeten Seitenwände des Zuchtkastens. Das silberweiße, glänzende Gespinst ist ziemlich breit, oval und oberseits mit mehreren Gespinstfäden in unregelmäßigem Verlaufe überzogen und schließt den spindelförmigen Kokon ein.

Als weitere Futterpflanzen der Raupe werden in der Literatur noch *Genista anglica, Orobus tuberosa, Satyrus pratense* angeführt.

5. *Lotella* Stt. (Kat.-Nr. 4235). Bisher weder im Gebiete um Steyr noch um Linz nachgewiesen. Meine Sammlungsstücke stammen aus Friedland in Mecklenburg. Über diese zierliche Art schreibt Prof. G. Stange in seiner Programmarbeit „Die

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

Tineinen der Umgebung von Friedland i. M.": „Falter im Frühling, im Juli und vereinzelt auch noch im September. Die Mine an *Lotus major* im August und Ende Juni/Anfang Juli auf dem Plan zwischen Schilf oft häufig, seltener am Stausee; die Puppe überwintert in einem weißen Kokon." Nach E. Hofmann erscheint die Mine auf der Oberseite des Blattes anfangs als grauer Fleck, der sich gegen die Mitte später zu einem grauen Zentrum mit hellgrüner Grundfläche ausdehnt.

6. *Scitella* Z. (Kat.-Nr. 4236). Wohl die überall am häufigsten vorkommende Art; so ist sie auch in meinem Sammelgebiete nicht selten und zumeist auch zahlreich. Ein merklich schädigendes Auftreten in Obstgärten wie an anderen Orten konnte aber hier noch nicht festgestellt werden. Der Falter erscheint im Mai und August, die Raupe im Juni und Herbst. Ich fand die Art wiederholt sowohl in Obstgärten als auch im freien ebenen Gelände. Am 30. August 1901 erhielt ich die Raupe in außerordentlich großer Zahl im Spitzenbachgraben bei St. Gallen in Obersteiermark. Die Räupchen ließen sich an Fäden von den Obstbäumen herab und blieben an den aufgespannten Sonnenschirmen meiner Frau und deren Schwester hängen, von wo ich die Räupchen mühelos ablesen konnte. Diese eingesammelten Larven ergaben die Falter in der Zeit vom 22. April bis 26. Mai 1902. Die schmutzigweiße Raupe besitzt einen sehr kleinen, kastanienbraunen Kopf, schwarze Brustbeine, an den Seiten der Körpersegmente je ein feines Härchen und zeigt einen dunkelgrün durchscheinenden Darmkanal.

Die Mine ist eine große, dunkelbraune, fast kreisrunde Platzmine an der Oberseite der Blätter der Nahrungspflanze. Nicht selten finden sich mehrere Minen in einem Blatte; so zählte Hauder in einem Apfelblatte von St. Florian 15 Minen dieser Art. Der Kot wird in ziemlich engen Halbkreisen um das dunkelbraune Zentrum abgelagert. Die Oberhaut, aus der die erwachsene Raupe zur Verwandlung schlüpft, löst sich später los. Die Verwandlung erfolgt in einem schneeweißen, spindelförmigen Kokon, der durch längs- und querverlaufenden Gespinstbündel festgehalten und geschützt wird. Die Kokons werden in der Regel in den Rindenritzen des Stammes oder am Stengel der Nahrungspflanze abgesetzt. Als Nahrungspflanze der Raupe kommen in erster Linie *Pirus malus* und *communis* in Betracht, ferner aber auch *Crataegus, Sorbus auc., Prunus cerasus, Betula, Contoneaster, Alnus* und *Amelanchier*.

7. *Lustratella* H. S. (Kat.-Nr. 4237). Auch diese Art konnte ich hier noch nicht feststellen, trotzdem die Futterpflanze der Raupe *(Hypericum perforatum* und *montanum)* sich sehr häufig vorfindet.

Hauder fand die erste Generation im Mai bei Puchenau und Diesenleiten bei Linz, die zweite im Juli auf halbem Wege

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

von Steyrbrück nach Hinterstoder. Die kurze, dicke, nach vorn und hinten etwas verschmälerte Raupe besitzt nach E. Hofmann stark eingeschnittene Segmente und auf dem Rücken eine Reihe runder Grübchen; sie ist grünlichgelb oder grünlichweiß, glänzend und zeigt einen durchscheinenden Darmkanal. Sie lebt ab Mitte Mai und ab Mitte September und im Oktober an den genannten Pflanzen.

Die Mine, in der auch die Verwandlung erfolgt, ist eine verhältnismäßig kleine Platzmine; oftmals kommen mehrere solche Minen in einem Blatte vor, die von einem gemeinsamen Raume aus nach dem Rande strahlenförmig auslaufen. Der Kokon ist flach und weiß.

*

Areginal.

Jüngst erhielt ich einen frisch geschlüpften Lindenschwärmer, wunderbar grün angehaucht, und beschloß, denselben als frisches Exemplar meiner Sammlung einzufügen. Da das Giftglas nicht mehr wirkte und ich kein anderes Tötungsmittel zur Verfügung hatte, brachte ich einige Tropfen Areginal auf Watte in das Tötungsglas, stöpselte gut zu und ließ die Sache bis zum nächsten Morgen stehen, zu welcher Zeit ich die Spannung vornehmen wollte. Wie staunte ich aber, als das herrlich grün angehauchte, mit grünen Flecken versehene Tier ganz braun aussah. Der schöne grüne Hauch war vollständig verschwunden, ein Umstand, der selbst Laien besonders auffiel. Die Farbe ist auch nicht wieder erschienen. Ich möchte also Areginal zum Abtöten von bunten Schmetterlingen nicht empfehlen, sei es denn, daß Varietäten „konstruiert" werden sollen.

Prof. Dr. O. K.

*

25jähriges Jubiläum.

Mit dem Oktober 1935 vollenden sich 25 Jahre, daß der Herausgeber dieses Entomologischen Jahrbuchs, Professor Dr. O. Krancher an der Universität Leipzig eine umfängliche Tätigkeit über Bienenzucht entfaltet hat. Mit Michaelis 1910 begann er die ersten Vorlesungen, zu denen später die Einrichtung eines umfangreichen Bienenlehrgartens und die Abhaltung von praktischen Kursen, von denen besonders seine Seuchenkurse über Bienenkrankheiten hervorgehoben sein sollen, kam. Der Lehrbienenstand erreichte eine Höhe von 25 Bienenvölkern, wozu jährlich zahlreiche Königinnenzuchtstöckchen kommen. Der Wahlspruch des Jubilars war stets:

Der Biene hab' ich mich ergeben,
Ihr sei geweiht mein ganzes Leben!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologisches Jahrbuch (Hrsg. O. Krancher). Kalender für alle Insekten-Sammler

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: 1936

Autor(en)/Author(s): Mitterberger Karl Philipp

Artikel/Article: Unsere einheimischen Cemiostoma-Arten 94-98